

## **Impulspapier: Paritätische Ansätze und Überlegungen für ein sozial-ökologisches Lernen**

### **Vorbemerkung:**

Die Erosion des sozialen Zusammenhalts in der Gesellschaft wird seit Jahren in Wissenschaft, Politik und (Fach-)Öffentlichkeit kritisiert und als Gefahr für das friedliche und demokratische Zusammenleben in Deutschland beschrieben. Der Anstieg von Armut und sozialer Ungleichheit haben soziale Aufstiegsmöglichkeiten und Chancengerechtigkeit für viele Menschen unerreichbar werden lassen. Daher stellt sich die Frage, wie unter diesen Bedingungen nicht nur der Zusammenhalt in der Gesellschaft aktiv gefördert, sondern auch bestehende globale und nationale Herausforderungen, wie sie sich beispielsweise durch Umweltzerstörung und Klimawandel ergeben, bewältigt werden können. Wie Lösungsstrategien und -ansätze entwickelt und umgesetzt werden, die auf der Basis von Solidarität und Gemeinwohlorientierung eine sozial-ökologische Transformation ermöglichen.

Ein wichtiger Ansatz ist aus Sicht des Paritätischen, jungen Menschen möglichst früh und systematisch Lernerfahrungen im Sinne eines sozial-ökologischen Lernens anzubieten, das darauf abzielt, über das eigene Engagement den gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhalt sowie die Gemeinwohlorientierung aktiv zu fördern.

Vor diesem Hintergrund hat sich der Paritätische intensiv mit theoretischen und methodischen Ansätzen und Überlegungen für eine Implementierung eines sozial-ökologischen Lernjahrs auseinandergesetzt.

Auch wenn der Paritätische die grundsätzliche Idee, die mit einem sozial-ökologischen Lernjahr – insbesondere in Verbindung mit den UNESCO Grundsätzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)<sup>1</sup> – verbunden ist, unterstützt, kann dessen Umsetzung derzeit nicht als realistisches Ziel angesehen werden, da diverse rechtliche Fragen, etwa im Bereich Schulpflicht oder des föderalen Schulrechts, bisher ungeklärt sind. Zudem hat sich der Paritätische wiederholt gegen einen allgemeinen sozialen Pflichtdienst ausgesprochen.

Um jedoch das grundsätzliche Ziel, das mit einem entsprechenden Lernangebot verbunden ist, weiterzuverfolgen, hat sich der Paritätische mit verschiedenen wegweisenden Konzepten und Praktiken außerhalb und innerhalb der eigenen Mitgliedstruktur beschäftigt und auf dieser Basis Beispiele und Kriterien für sozial-ökologischen Lernen entwickelt.

---

<sup>1</sup> vgl. <https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung>

Mit dem Papier will der Paritätische die fachpolitische Debatte für ein sozial-ökologisches Lernen in Politik und (Fach-)Praxis gleichermaßen anregen. Der Verband versteht sich hierbei als Impulsgeber, um auf der Basis der vorliegenden ersten Ansätze und Überlegungen Anstöße für innovative und nachhaltige Konzepte für ein sozial-ökologisches Lernen in Ländern und Kommunen sowie innerhalb und außerhalb des Verbandes anzuregen.

### **Potenzial sozial-ökologischen Lernens: Werte und Kompetenzen über Erfahrungen vermitteln**

Gemeinschaft und Selbstwirksamkeit muss für alle jungen Menschen konkret erlebbar gemacht werden. Sie müssen selbstbestimmt möglichst früh erfahren können, was es bedeutet, Teil eines demokratischen Miteinander zu sein, Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen und zu tragen und die ökologische mit der sozialen Perspektive in Einklang bringen zu können. Orte für diese Erfahrungen sollten vor allem außerschulische Lernräume sein.

Sozial-ökologisches Lernen initiiert eine aktive Verbindung zwischen jungen Menschen und der Gesellschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, muss die Tätigkeit selbst und die Ausformung für beide Seiten attraktiv sein. Über ihre Arbeit im gemeinwohlorientierten Sektor öffnen sich ihnen neue Lern- und Erfahrungsräume, die so angelegt sein sollten, dass sie für beide Seiten – den jungen Menschen wie für die Gesellschaft – sinnstiftend und nützlich sind.

Dies gelingt, wenn es für die Jugendlichen reizvoll und in ihrem Alltag gut integrierbar ist, unabhängig vom sozialen Milieu, Elternhaus oder sozioökonomischen Prägungen. Dazu muss aus der erwarteten Tätigkeit heraus eine rasch spürbare positive Selbstwirksamkeit erlebbar werden. Jugendliche sollen erleben, dass sie ihre Fähigkeiten sinnvoll einbringen können und sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Anerkennung erfahren. Sozial-ökologisches Lernen ist Engagement mit tatsächlicher Verantwortungsübernahme.

Der Zugang zu diesem Erleben kann sich stufenweise mit der zu machenden Erfahrung aufbauen und setzt aus Sicht des Paritätischen ausdrücklich außerhalb des Lernorts Schule an<sup>2</sup>. Die Tätigkeit ermöglicht unmittelbar Kontakt mit der adressierten Zielgruppe und damit einen resonanten Zugang zu relevanten Teilen der Gesellschaft. Unmittelbar meint hier nicht über schulische Leistungs- und Belohnungssysteme mittelbar bewertet, sondern in einer direkten zwischenmenschlichen Interaktion im Sozial- und Care-Kontext oder als gesellschaftliche Anerkennung auch im ökologischen Bereich.

Die Jugendlichen erfahren aus ihrer Tätigkeit einen Sinn im sozial-ökologischen Lernen, welches eine gesellschaftliche Wertschätzung erfährt.

---

<sup>2</sup> Damit grenzt er sich bewusst von bisher etablierten, zeitlich stark limitierten Praktika im Rahmen des schulischen Curriculums ab.

In einem Setting mit realer gesellschaftlicher Bedeutung ist es für die Jugendlichen möglich, im tätigen Umgang direkt Kompetenzen zu erwerben und diese nach den positiven Reaktionen hierauf zu stabilisieren und auszubauen: Sozial- und Selbstmanagementkompetenz, Selbstwertgefühl im direkten sozialen Kontakt, Partizipations- und Demokratieerfahrung ohne vermittelnde Beurteilungssysteme.

So werden die Jugendlichen<sup>3</sup> in einen außerschulischen, neuen Kontext eingeführt, der Raum für die Erfahrung von Verantwortung und Bedeutsamkeit ermöglicht. Sie nehmen sich als gestaltender Teil innerhalb einer lebendigen Zivilgesellschaft wahr und können daraus Sinn ziehen sowie Kraft schöpfen. Dies führt zu einem direkten Erlebnis von Partizipation jenseits der (schulisch) erlernten und theoretisch erlernbaren Formen.

Diese positiven Selbstwirksamkeitserfahrungen müssen allen jungen Menschen über alle sozialen Schichten und Milieus hinweg nahegebracht werden. Gerade die Motivation von Jugendlichen, die über keine oder wenig Vorerfahrungen verfügen, ist hierbei angemessen zu berücksichtigen und über geeignete Zugangsmöglichkeiten, Motivationsstrategien und Settings zu befördern.

Zusammenfassend lassen sich folgende Erfolgsfaktoren für ein sozial-ökologisches Lernen beschreiben:

- möglichst selbstbestimmt
- im sozialen/ökologischen Sektor
- milieuübergreifende Erfahrungsräume eröffnen
- möglichst schulfremd
- verbindlich und möglichst lange
- möglichst viele und direkte Partizipations- und Demokratieerfahrung
- Raum für die Erfahrung von Verantwortung und Bedeutsamkeit ermöglichen
- niedrigschwellige Zugänge bieten, um alle Jugendlichen zu erreichen
- in allen Schulformen (anschlussfähig, geeignet für alle Schultypen)

### **Kriterien für erlebbares Lernen: fachliche und institutionelle Rahmung**

Die Bedingungen für ein gelingendes sozial-ökologisches Lernen müssen sich einerseits von schulischem Lernen signifikant unterscheiden und andererseits mit schulischen Abläufen kompatibel sein. Jugendliche erhalten Zugang zu einem spürbar anderen Erfahrungsfeld und erleben dort andere Werte und (Leistungs)bewertungssysteme. Indem sie dabei ihren vertrauten Klassenverband verlassen, sind sie neu und anders gefordert, sich im von ihnen gewählten Einsatzfeld einzubringen und dabei auch sich selbst (neu) zu erfahren. Sozial-ökologisches Lernen sollte interdisziplinär angelegt sein und den Jugendlichen dazu verhelfen, aus direktem Feedback Resonanz zu erhalten. Eine breit aufgestellte Auswahl an Einsatzstellen ermöglicht den Jugendlichen, sich nach Neigung und Interesse entscheiden zu können. Dies fördert

---

<sup>3</sup> unter Jugendliche werden in diesem Kontext alle jungen Menschen zwischen 12 und 18 Jahre gefasst

die Motivation, erfordert jedoch auch Hilfe und Anleitung, insbesondere für Jugendliche, deren Familien und deren Umfeld dies tendenziell weniger leisten können.

Wesentliche Punkte für den Erfolg sind aus Sicht des Paritätischen:

- die Dauer bzw. Intensität dieser „außerschulischen“ Erfahrung sowie
- die Begleitung vor Ort.

Wenn sozial-ökologisches Lernen greifen soll, braucht es Zeit, unterschiedliche Erfahrungsphasen zu durchlaufen: die Spannung des Ankommens in der neuen Rolle, die Erfahrung von gesellschaftlicher Anerkennung, Ausdauer – wenn der Reiz des Neuen verflogen ist –, das Einleben in teilweise ungewohnte und im ersten Zugang womöglich sich sperrende Situationen (z.B. in der körpernahen Pflege), der Umgang mit Fehlern und Scheitern, das Vertrauen und das Tragen von realer Verantwortung. Dabei bedarf es Ausdauer und Durchhaltevermögen, sodass sich eine Art Alltag einstellen kann und die konkrete Arbeit durch Übung selbständig geleistet und gewürdigt werden kann. Eine Dauer von nicht unter sechs Monaten, besser ein ganzes (Schul-)jahr sind dafür hilfreich. Es braucht dafür eine regelmäßige eingeplante Zeit, die nicht als „Zusatz“, sondern als ebenso wertvolle Lernzeit wie z. B. der Fachunterricht behandelt wird. Daher braucht es eine Abwägung, wo und wie Schule den hierfür benötigten Freiraum für sozial-ökologisches Lernen schafft.

Trotz einer bewussten Trennung zwischen schulischen und außerschulischen Lernorten muss Schule eingebunden werden. Der Ansprache von Schule kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Diese kann und sollte über die Träger der freien Wohlfahrtspflege, vor allem den Trägern der Freiwilligendienste, erfolgen. Vor diesem Hintergrund kann Schule entweder selbst die Anleitung und Organisation der Angebote übernehmen oder geht Kooperationen ein; dafür geeignet sind insbesondere freie Träger. In jedem Fall sorgt sie für eine Verbindlichkeit, so dass sozial-ökologisches Lernen nicht als zufällige Ergänzung in eine Beliebigkeit gerät. Die Begleitung der Jugendlichen kann entweder durch Schule selbst (z.B., Ansprechpartner\*innen, Projektwochen, Engagementtage, Einbettung von Engagement in Unterrichtsinhalte) oder geeignete Partner (externe Träger von Engagementprojekten) erfolgen. Im besten Fall nutzt Schule sozial-ökologisches Lernen als Weg für eine bessere und lebenspraktischere Öffnung in den Sozialraum.

Aus Sicht des Paritätischen ist sozial-ökologisches Lernen demnach in verschiedenen Varianten denkbar:

### **A) Schule verantwortet sozial-ökologisches Lernen selbst**

Seit 2012 gibt es die Initiative „Schule im Aufbruch“<sup>4</sup>. Grundlage ist hierbei ein ganzheitliches und transformatives Bildungsverständnis im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung der UNESCO (BNE).<sup>5</sup> Im Zentrum der Lernkultur steht dabei nicht

---

<sup>4</sup> Schule im Aufbruch“ <https://schule-im-aufbruch.de>: letztmalig aufgerufen: 6. Januar 2022

<sup>5</sup> <https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung>, letztmalig aufgerufen am 6. Januar 2022

die Wissensvermittlung, sondern die Entfaltung individueller Potenziale, wie z. B. Kreativität, Eigenverantwortung und die Bereitschaft zum Engagement. Über selbstorganisiertes und projektbasiertes Lernen werden Erfahrungsräume eröffnet, in denen sich die Schüler\*innen Herausforderungen stellen, Verantwortung im Gemeinwesen übernehmen und Demokratiefähigkeit einüben und erfahren. Die Verantwortungsübernahme über zivilgesellschaftliches Engagement gehört dabei zu den Kernelementen von „Schule im Aufbruch“. Hierfür gehen die Schulen außerschulische Kooperationen ein, beispielsweise mit Trägern von Seniorenheimen, Kindertageseinrichtungen oder Naturschutzverbänden. Das Engagement erfolgt über einen von Schüler\*innen, Schule und Einsatzstelle festgelegten verbindlichen Zeitraum (i.d.R. 12 Monate). Über den „Frei Day“ stehen den Schüler\*innen zudem feste Stundenkontingente in der Woche zur Verfügung, um sich mit sozial-ökologischen Zukunftsfragen eigenverantwortlich und lösungsorientiert auseinanderzusetzen. Die Initiative „Schule im Aufbruch“ richtet sich an alle Schulformen.

Ein weiteres Beispiel für gelingende Integration eines längerfristigen Engagements innerhalb der regulären Schulzeit ist das Projekt „SchoolGoesBusiness“, das an zwei Waldorfschulen seit vielen Jahren erfolgreich praktiziert wird.

In der 10. Klasse, im Alter von 15 bis 16 Jahren, sind die Schüler\*innen während der Schulzeit dreimal jeweils ungefähr 12 Wochen an bis zu fünf Tagen nachmittags in unterschiedlichen sozialen Bereichen und Betrieben tätig und dafür vom Unterricht befreit. Evaluationen und individuelle Auswertungen zeigen, dass sich diese Erfahrungen positiv auf die schulischen Leistungen auswirken, wenn die Schule den Einsatz plant und die Fächerverteilung darauf abgestimmt ist.

Das Projekt wurde von den Schulen selbst entwickelt und auf den Weg gebracht. Mittlerweile wird es durch einen eigenen Verein betreut, der als Partner eng mit der Schule kooperiert.

Dieses Engagement-Jahr ist in den Schulkulturen fest verankert und wird über herausgehobene Aktionen gefördert und unterstützt. Zum Abschluss gibt es regelmäßig eine öffentliche Würdigung der Teilnehmenden für ihr Engagement. Die Erfahrungen belegen, sofern Schule diese Engagementzeit schlüssig in ihr Profil integriert, erreicht sie über das Projekt Schüler\*innen, die ansonsten eher seltener Zugang zu Freiwilligendiensten o.Ä. haben.

### **B) Freie Träger gehen mit Schulen eine verbindliche Kooperation ein und führen gemeinsam das sozial-ökologische Lernen durch**

Unter dem Titel „Young + Engagement = Youngagement“ wurde in Regensburg bereits 2005 ein Konzept für ein freiwilliges Engagement von Schüler\*innen der 8. und 9. Jahrgangsstufe entwickelt. Eine wichtige Grundlage für diese Form des Engagements ist die verbindliche Kooperation zwischen der FreiwilligenAgentur Regensburg und den Schulen vor Ort. Die Kooperation umfasst dabei alle Schulformen. Die Schulen fördern und unterstützen aktiv das Engagement ihrer Schüler\*innen. Diese engagieren sich über ein Schuljahr kontinuierlich für 1,5 Wochenstunden bei selbstge-

wählten Einsatzstellen wie Sportvereinen, Kindertageseinrichtungen oder Altenheimen. Sie tauschen sich regelmäßig über ihre Erfahrungen aus, reflektieren ihre Arbeit und werden dabei von Mentor\*innen begleitet. Am Ende ihres Einsatzes erhalten sie ein Zertifikat bzw. einen Vermerk im Zeugnis. Ziel ist es, Jugendliche für ein freiwilliges Engagement zu begeistern, außerschulisches Lernen zu fördern und dabei Sozialkompetenzen zu stärken sowie Kontakte zu knüpfen und berufliche Orientierung zu geben.

### **C) Freie Träger bieten Formen sozial-ökologischen Lernens an und Schule übernimmt eine vermittelnde Funktion und öffnet Freiräume**

Die Erfahrungen aus dem Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements zeigen, dass die „Lernerfahrung“ in Bezug auf soziales/solidarisches und ökologisches Handeln biografisch umso prägender ist, je früher sie gemacht wird. Gerade jungen Menschen sollte dies daher ermöglicht werden. Ein Beispiel hierfür ist das Freiwillige Soziale Schülerjahr (FSSJ), das bereits in Stuttgart und Hessen etabliert ist und gegenwärtig von der Paritätischen BuntStiftung Thüringen adaptiert und aufgebaut wird. Zielgruppe sind Schüler\*innen ab der 8. Jahrgangsstufe, die sich verbindlich für ein Schuljahr, für 2 Stunden pro Woche für ein Engagement in sozialen Einrichtungen, Senioren- und Kindertageseinrichtungen, Tierheimen, Sportvereinen u.ä. verpflichten. Der freie Träger organisiert das FSSJ, stellt es in der Schule vor und übernimmt den Kontakt zu den Einsatzstellen sowie die pädagogische Begleitung. Die Schule hat hierbei lediglich eine „Türöffner-Funktion“. Sie bietet Freiräume, etwa im Rahmen von Infoveranstaltungen das Angebot bei den Schüler\*innen bekannt zu machen und umzusetzen. Der Zugang zur Schule erfolgt i.d.R. über die Mitarbeiter\*innen der Schulsozialarbeit oder die Berufsorientierungslehrkräfte.

Die aufgeführten Beispiele zeigen lediglich einen Ausschnitt der Aktivitäten, die sich bereits innerhalb und außerhalb der Paritätischen Mitgliedsstrukturen etabliert haben. Weitere Konzepte und Angebote für ein sozial-ökologisches Lernen finden sich in einer gesonderten Publikation.

### **Rolle von Schule und Trägern, um sozial-ökologisches Lernen und Engagement zu ermöglichen:**

Engagement und sozial-ökologisches Lernen basieren auf der Grundhaltung, dass erfahrungsbasiertes, praktisches Tun eine wertvolle Lernerfahrung und Gewinn für die Gesellschaft sind. Auf dieser Grundlage sollen und können sich Schule, Einrichtungen und Sozialraum öffnen. Erfahrungen in der praktischen Arbeit mit jungen Menschen zeigen, dass eine hohe Bereitschaft besteht, sich nützlich zu machen und zu engagieren. Oft fehlt ihnen jedoch das Wissen, wie und wo sie das tatsächlich können. Dafür ist es wichtig, dass sie dort, wo sie sich zeitlich am meisten aufhalten über Engagementmöglichkeiten informiert werden.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> vgl. DKJS, u\_count gemeinsam Gesellschaft gestalten, 2019, [https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/200609\\_u\\_count\\_Abschlussbericht\\_web.pdf](https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/200609_u_count_Abschlussbericht_web.pdf)

Schule ist daher zentraler Informations- und ggf. auch Vermittlungsort. Hierfür benötigt sie die Bereitschaft, selbiger zu sein, Zugang zu Konzepten und Programmen sowie eine sozialraumorientierte Öffnung. Förderlich können Kooperationen mit freien Trägern (z.B. Freiwilligenagenturen oder Freiwilligendienste) sein. Zum einen, um die Kompetenzen und Erfahrungen aus der sozialen Arbeit einfließen zu lassen und zum anderen, um in konkretes (außerschulisches) Engagement zu vermitteln. Wichtig ist dafür eine angemessene Begleitung der Jugendlichen in ihrem Engagement.

Vor dem Hintergrund, dass Schule bereits mit sehr vielen Aufgaben und Anforderungen betraut ist, spricht sich der Paritätische dafür aus, gemeinsam Netzwerke und Trägerstrukturen zu schaffen, um die außerschulische Organisation für sozial-ökologisches Lernen junger Menschen zu fördern und zu etablieren.

Solche außerschulischen Träger:

- vermitteln in ein Engagement
- moderieren in Problemsituationen
- sorgen für Reflexion und Motivation
- ermöglichen eine wertschätzende und verbindliche Rahmung (begleitende Veranstaltungen, konkrete Vereinbarungen, Klärung von Versicherungsfragen, Nachweise, u.a.)
- sorgen für die Einsatzorte, wählen diese nach Eignung aus und bereiten sie auf den Einsatz der Jugendlichen vor
- klären alle organisatorischen Fragen und unterstützen die Einsatzstellen bei der Begleitung des sozial-ökologischen Lernjahres.

Es braucht bei allen Partnern eine wertschätzende und unterstützende Haltung für sozial-ökologisches Lernen, zeitliche und finanzielle Ressourcen für die Vermittlung und professionelle Begleitung der jungen Menschen, wenn erfolgreiches und sinnstiftendes sozial-ökologisches Lernen gelingen soll.

Die formulierten Ansätze und Überlegungen des Paritätischen sollen erste Anregungen für eine regelhafte und verbindliche Umsetzung sozial-ökologischen Lernens für alle Jugendlichen bieten. Sie können und müssen gemeinsam von allen Beteiligten weiterentwickelt werden. Dies schließt die Interessen und Wünsche der Jugendlichen unabdingbar mit ein und ermöglicht ihnen, sich selbstverständlich und von Beginn an als gestaltender Teil einer lebendigen Zivilgesellschaft sinnstiftend einzubringen.

Berlin, September 2022

Marion von zur Gathen / Claudia Linsel  
Abteilung Soziale Arbeit

**Kontakt:** Claudia Linsel ([jsa-schule@paritaet.org](mailto:jsa-schule@paritaet.org))